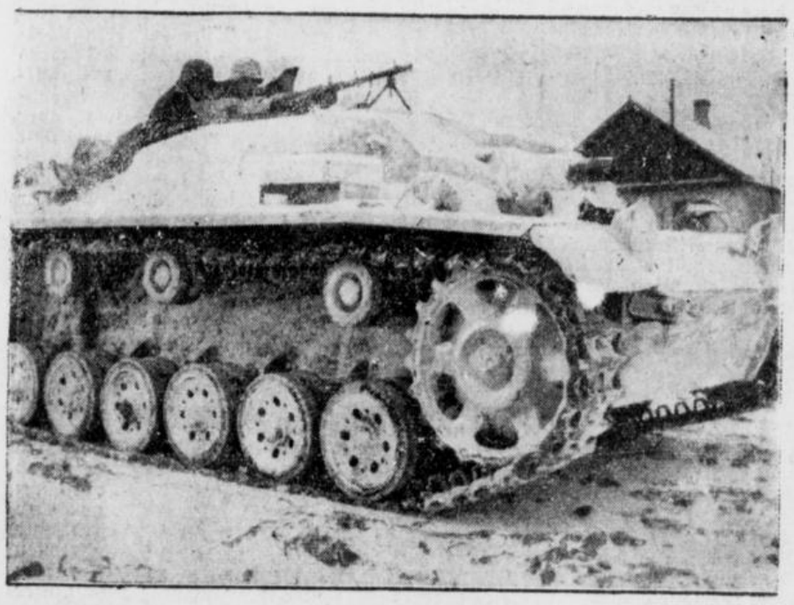
Herner Zeitung

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

68. Jahrgang / Castroper Zeitung — Rauxeler Neueste Nachrichten

Nummer 6 — Donnerstag, den 8. Januar — 1942



Sturmgeschütz mit Tarnanstrich

Bei der Durchführung der Abwehrkämpfe an der Ostfront und bei Gegenstößen unserer Infanterie bahnen Sturmgeschütze unseren Soldaten den Weg. Die hierbei eingesetzten Panzer haben einen weißen Tarnanstrich erhalten, der das Erkennen durch den Feind erschwert.
PK-Aufnahme: Kriegsberichter Knödler (Sch)

„Größe der Gefahr nicht zu ermessen!"

Täglich verschlechtert sich die Lage für USA und England im westlichen Pazifik

Drahtbericht unseres eigenen ständigen Korrespondenten

Der Gouverneur ist skeptisch

ll Genf, 8. Januar.

Die Lage im westlichen Pazifik verschlechtert sich für England und die USA. täglich. Der Londoner Berichterstatter des „Journal de Genève" meldet:



„Die autoritären Militärkreise in London suchen keineswegs mehr die äußerst ernste Situation im westlichen Pazifik zu verheimlichen." Ebenso kritisch sei die Lage in Insulinde und in Nordaustralien. Der Gouverneur von Niederländisch-Indien hat sich nach Sydney begeben und dort erklärt, daß man die Größe der Gefahr für die alliierten Besitzungen im Pazifischen Ozean überhaupt nicht ermessen könne.

Sprengkommandos sollen in Tätigkeit treten, ... wenn sie dazu kommen!

Drahtbericht unsers Korrespondenten

dp Stockholm, 8. Januar. „Daily Expreß" erklärt, die britischen Streitkräfte auf Malakka müssen jetzt bald standhalten; wenn die Front weiter zurückgehe, sei Singapur ernsthaft bedroht. Auf Niederländisch-Indien macht man sich auf einen japanischen Angriff gefaßt. Die Regierung in Batavia hat ein Dekret herausgebracht, durch das alle Privatunternehmungen einer Kontrolle unterworfen werden. Sonderkommandos sollen über die Lager von Oel, Zinn und Gummi wachen. Sie haben den Auftrag, die Vorräte so gut wie möglich zu verteidigen und sich nicht zurückzuziehen, ehe sie nicht die Vorräte zerstört haben. Es sollen vielerorts Sprengstofflager zu diesem Zweck angebracht worden sein, so auf Borneo, Java und Sumatra.

Verstärkter Druck der Japaner

□ Tokio, 8. Januar. **Der Bericht des Kaiserlichen Hauptquartiers verzeichnet einen verstärkten Druck der japanischen Streitkräfte gegenüber dem Feind auf der Halbinsel Balanga und gegenüber Corregidor. Gleichzeitig sei ein wesentliches Nachlassen des gegnerischen Widerstandes festzustellen. Im besetzten Gebiet von Davao auf Mindanao nehme das Leben bereits wieder seinen normalen Verlauf. Zu den Operationen an der Malaya-Front erklärte das Hauptquartier, der feindliche Luftwiderstand in Malaya sei praktisch völlig gebrochen.**

Japanische Flieger beschädigten einen Flugzeugträger schwer

⊷ Tokio, 8. Januar. **Japanische Flugzeuge haben bei ihren Angriffen auf die USA-Stützpunkte auf den Philippinen ein Kriegsschiff, das einem feindlichen Flugzeugträger ähnelt, schwer beschädigt.**

Million Soldaten – „leider nicht gelandet"

Roosevelt stellt nur Wechsel auf Zukunft aus!

Drahtbericht unseres eigenen diplomatischen Mitarbeiters

Auf die Verhandlungen mit Kurusu mit keinem Wort eingegangen!

om Berlin, 8. Januar.

Es hat vier Wochen gedauert, ehe sich Präsident Roosevelt endlich aufraffte, vor das Parlament zu treten. Es ist bezeichnend für die Sorte von Demokratie, die Roosevelt in seinem Lande eingeführt hat, daß die amerikanischen Volksvertreter noch heute nicht im Besitz der Unterlagen sind, um die monatelangen Verhandlungen mit Japan beurteilen zu können, die zum Ausbruch des Krieges führten. Während die japanische Regierung sofort einen ausführlichen Bericht über die amerikanischen Forderungen und die japanischen Vorschläge veröffentlichte, ist Roosevelt auch jetzt in seiner Rede mit keinem Wort auf diese Verhandlungen eingegangen.

Der Grund dafür ist klar. Aus dem japanischen Memorandum ging deutlich hervor, daß die amerikanischen Forderungen absichtlich so hoch geschraubt waren, um Japan entweder diplomatisch zu erniedrigen oder zum Kriege zu zwingen. Damit beantwortet sich auch die Frage, wer für den Ausbruch des Krieges in Ostasien verantwortlich ist. Das Urteil der Geschichte darüber ist gesprochen, so daß man über die Anklage, die Roosevelt gegen den angeblichen japanischen Imperialismus erhebt, zur Tagesordnung übergehen kann. Wie er mit einigen Gemeinplätzen, die uns aus der feindlichen Propaganda bekannt sind, über die diplomatische Vorgeschichte des Krieges hinwegging, so hat er auch kein Wort der Verteidigung gegen den Vorwurf der mangelhaften militärischen Führung gefunden als das Bedauern, daß es leider unmöglich gewesen sei, eine Million Mann auf den Philippinen zu landen.

Um so ausführlicher hat sich Roosevelt zu den Plänen geäußert, die er mit seinem Freunde Churchill am grünen Tisch schmiedete, während ein amerikanischer Stützpunkt nach dem anderen im Pazifik verlorenging. Diesmal, so versicherte er, sei man entschlossen, nicht allein den Krieg zu gewinnen, sondern auch den „Frieden". Aber die einzigen Garantien, die er dem Parlament dafür zu geben vermochte, waren Wechsel auf die Zukunft:

Ausführung eines phantastischen Rüstungsprogramms, Zusammenwirken der 26 Staaten, die man neulich zur Unterzeichnung einer gemeinsamen Erklärung in Washington zusammengetrommelt hatte und von denen bekanntlich die meisten nur aus einem sogenannten „Ministerium" bestehen, und die Revolutionierung der angeblich von Deutschland und seinen Verbündeten unterdrückten Völker. Auch diese Tour kennt man bereits zur Genüge aus den Reden, mit denen Churchill nach jeder Niederlage die enttäuschte Oeffentlichkeit zu beruhigen suchte. Wie es überhaupt auffällt, daß Roosevelt die rhetorischen Kunstsprüche seines englischen Kumpanen nachzuahmen suchte; so mischte er wie jener in seine großmäuligen Versprechungen einige Sätze, die ihn als mutigen „Bekenner der Wahrheit" legitimieren sollten, indem er z. B. sagte: „Wir haben bereits den Begriff der Niederlage kennengelernt und müssen einem langen, harten, blutigen und kostspieligen Krieg als einer Tatsache ins Auge blicken."

Das einzige Positive, was die amerikanischen Volksvertretungen aus diesem „Rechenschaftsbericht" ihres Präsidenten erfuhren, ist die Ankündigung einer neuen ungeheuren Steuerbelastung, eine weitere Einschränkung des Lebensstandards und die Mitteilung, daß jetzt auch die früheren Versprechungen, amerikanisches Blut werde auf fremden Kriegsschauplätzen nicht eingesetzt werden, in aller Form zurückgezogen würden. Die Vereinigten Staaten würden, so erklärte Roosevelt, den Krieg offensiv führen und amerikanische Land-, Luft- und Seestreitkräfte würden auf den britischen Inseln stationiert werden.

Damit hat Roosevelt auch das letzte seiner sechs Versprechen gebrochen und das amerikanische Parlament und Volk in eine Lage versetzt, in der es nur noch zu allem, was geschieht, Ja sagen kann. Wenigstens vorläufig, denn es wird der Tag kommen, an dem sich Roosevelt nicht mehr mit leeren Redensarten an der Verantwortung wird vorbeidrücken können, auch nicht mit Berufung auf Gott, den er in seiner Rede natürlich wieder zum

Bolschewistisches Blutbad in Feodosia

Uebelste Greuelmärchen sollen von den Mordtaten der Sowjets ablenken

Juden leiten die Henker an

□ Berlin, 8. Januar.

Der Moskauer Nachrichtendienst deutete am letzten Mittwoch an, daß die GPU sofort nach der Landung von Sowjettruppen in Feodosia Verhaftungen unter der Einwohnerschaft wegen Zusammenarbeit mit den deutschen Besatzungsbehörden vorgenommen habe. Diese Andeutungen werden jetzt durch Flüchtlinge aus Feodosia, die teils auf Ruderbooten, teils auf dem Landweg die deutschen Linien erreichen konnten, bestätigt.

Die Bolschewisten haben nach ihrer Rückkehr in diese Gebiete ein ungeheures Blutbad unter der Einwohnerschaft angerichtet. Unter Anleitung von Juden, die sich während der Besatzungszeit als Spitzel betätigten, brach eine wahre Verhaftungswelle los. Zu Tausenden wurden die Einwohner ohne Rücksicht auf Alter oder Geschlecht zusammengetrieben und unter dem Vorwand liquidiert, mit den Deutschen zusammengearbeitet zu haben. Vor allem richtet sich die Wut der GPU-Kommissare gegen den tatarischen Bevölkerungsteil.

Um den furchtbaren Eindruck dieser Massenmorde zu verwischen, erhielt der Moskauer Nachrichtendienst und die bolschewistische Presse Anweisung, eine umfassende Greuelpropaganda in dem Sinne zu starten, daß den deutschen Truppen in den besetzten sowjetischen Gebieten alle die Bestialitäten unterschoben werden, die die Bolschewisten jetzt überall dort begehen, wo es ihnen gelang, in einzelne Dörfer und Städte zurückzukehren.

Kläglicher Ableugnungsversuch Molotows

□ Berlin, 8. Januar. Das sowjetische Außenkommissariat hat sich bemüßigt gefühlt, nach bekanntem Muster eine Note über angebliche deutsche Greueltaten an die diplomatischen Vertreter jener Staaten zu richten, die mit Moskau noch Beziehungen unterhalten. All das, was hier an Gewalttaten, Exzessen, Raub und Massenmord den deutschen Truppen in die Schuhe geschoben werden soll, ist nachweislich die Praxis der Sowjethorden und ihrer Partisanengruppen. Millionen deutscher Soldaten haben sich während des Ostfeldzuges überzeugen können, zu welchen Untaten und Verbrechen diese bolschewistischen Banden fähig sind. Was Molotows Note jetzt den deutschen Truppen vorwirft, das ist sowjetische Praxis gewesen seit den Tagen der Oktoberrevolution.

Landungskräfte auf der Krim vernichtet

Zahlreiche Feindangriffe im mittleren und nördlichen Abschnitt gescheitert

Wirksame Luftangriffe in Nordafrika

dnb Führerhauptquartier, 8. Jan.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

„Auf der Krim wurden feindliche Kräfte, die unter dem Schutz von Kriegsschiffen in Jewpatoria gelandet waren, durch raschen Zugriff in zähem Häuserkampf vernichtet. Eine südwestlich Feodosia gelandete kleine Kräftegruppe wurde von rumänischen Verbänden zerschlagen. Deutsche Kampf-, Sturzkampf- und Jagdfliegerverbände führten wirkungsvolle Angriffe gegen die Landungskräfte der Sowjets auf der Krim und deren Nachschubwege über das Schwarze Meer.

Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront scheiterten bei nachlassendem Frost auch gestern zahlreiche Angriffe des Feindes. Im Raume nordostwärts Charkow wurde ein örtlicher Einbruch des Gegners in unsere Linien durch Gegenangriff beseitigt. Zwei sowjetische Bataillone wurden hierbei aufgerieben.

An der englischen Ostküste wurden ein Handelsschiff von 4000 BRT. durch Bombenwurf versenkt und mehrere Bombenvolltreffer in einem größeren Industriewerk erzielt.

In Nordafrika keine wesentlichen Kampfhandlungen. Deutsche Kampfflugzeuge griffen britische Flugplätze in der Marmarica und auf der Insel Malta wirksam an."



Besuch Musserts beim Reichsführer SS Himmler

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei Heinrich Himmler empfing in seinem Hauptquartier den Leiter der NS-Bewegung in den Niederlanden, Mussert.

Waschmaschinen Kaller Markt 20 — tagsüber und prompt bei

Du — Mitglied der NSV.?

für sofort

Papier-

Peick

Str. 9

Verbündeten der Demokratien und ihres bolschewistischen Bundesgenossen erhob.

Roosevelts pompöse Botschaft

dp Stockholm, 8. Januar.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

Roosevelt hat dem USA-Kongreß eine pompöse Botschaft geschickt, die sich mit den künftigen amerikanischen Kriegsanstrengungen befaßt. Das Rüstungsprogramm der Vereinigten Staaten soll demzufolge verdoppelt werden gegenüber dem Stand vom Frühjahr und Sommer 1940. Roosevelt kündigte an, daß insgesamt über die Hälfte des amerikanischen Nationaleinkommens für Kriegszwecke ausgegeben wurden müßten, wenn die Vereinigten Staaten die schweren Schläge, die ihre Armee auf den Philippinen und die Flotte einzustecken genötigt waren, wieder gutmachen wollen.

Drei USA-Stützpunkte in England

dp Stockholm, 8. Januar.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

Englische Zeitungen heben hervor, daß die USA sich nun entschlossen hätten, auf den britischen Inseln Stützpunkte zu beziehen. Im Weltkrieg hätten die Amerikaner den französischen Hafen Brest vollkommen in Händen gehabt. Jetzt seien drei Stützpunkte ausersehen, einer in Nordirland, wo schon amerikanische Ingenieure die Arbeiten vor Monaten aufgenommen hätten, und zwei weitere in Schottland, über die Näheres noch nicht bekanntgegeben wird.

Bullitt drängt sich Aegypten auf

re Istanbul, 8. Januar.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

Der USA-Sondergesandte Bullitt hat sich jetzt nach den mehrwöchigen Konferenzen in Kairo und Jerusalem nach dem Irak begeben und wird von dort aus auch Iran besuchen, um seine Besprechungen mit den militärischen Vertretern Englands und der Sowjetunion fortzusetzen. Als Ergebnis seiner Verhandlungen in Kairo wird hier unter anderem bekannt, daß Bullitt im Auftrage Roosevelts die Erklärung abgegeben habe, die Vereinigten Staaten würden schon in den allernächsten Tagen das Pacht- und Leihgesetz in seiner Anwendung auch auf Aegypten ausdehnen. Die ägyptische Regierung hat zu diesem Angebot Roosevelts bisher noch keine Stellung genommen. Es verlautet jedoch, daß die oppositionellen Parteien im Parlament in schärfster Form dagegen Verwahrung einlegen wollen, da eine Annahme dieses Angebotes nur einen weiteren Schritt in den angelsächsischen Bemühungen bedeuten würde, Aegypten in den Krieg zu ziehen.

Portugal schickt neue Verstärkungen nach seinen atlantischen Besitzungen

ll Genf, 8. Januar.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

In diesen Tagen gehen neue stärkere Truppeneinheiten von Lissabon nach den atlantischen Inseln Portugals ab. Aus Lissabon verhehlt man nicht, daß man nur durch die Vermehrung der Garnisonen auf den Kapverdischen und den anderen Inseln einem neuen Fall Timor zuvorkommen will.

Festsitzung des ungarischen Parlaments zu Ehren Ribbentrops

pa Budapest, 8. Januar.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

Reichsaußenminister von Ribbentrop, der sich zur Zeit auf Einladung des Reichsverwesers Nikolaus von Horthy und der ungarischen Regierung in Ungarn aufhält, wird nach einer amtlichen Meldung am Donnerstag mittag in Budapest eintreffen. Nachmittags findet ihm zu Ehren eine gemeinsame Festsitzung beider Häuser des ungarischen Reichstages statt, der der Reichsaußenminister beiwohnen wird.

Japanische Flugzeuge über Java

☐ Madrid, 8. Januar. Associated Preß meldet aus Batavia (Java), daß japanische Flugzeuge über verschiedenen Punkten der äußeren Provinzen beobachtet wurden. Ein einzeln fliegendes japanisches Flugzeug habe aus niedriger Höhe Bomben auf eine zum Natuna-Archipel gehörende Insel abgeworfen. Eine Zivilperson sei verwundet und mehrere Gebäude zerstört worden. Ein weiteres niederländisch-indisches U-Boot sei verlorengegangen.

54 Kriegsschiffe versenkt oder beschädigt

Die japanischen Beutezahlen bei den Operationen von Hongkong

559 Feindflugzeuge abgeschossen

dnb Tokio, 8. Januar.

Das Kaiserliche Hauptquartier gab, wie Domei berichtet, bekannt, daß die japanischen Truppen während der Operationen bei Hongkong 13 864 Gefangene einbrachten und dem Feind schwere Verluste beibrachten, u. a. an Gefallenen 2 105 Mann. Die japanischen Verluste werden mit 752 Gefallenen und 6 800 Verwundeten angegeben, während 81 Flugzeuge, fünf Kriegsschiffe und 16 Handelsschiffe beschädigt wurden. Während der Kampfhandlungen wurden 559 feindliche Flugzeuge entweder abgeschossen oder am Boden zerstört, und zwar 416 Jäger und 143 Bomber. 54 Kriegsschiffe wurden versenkt oder zerstört, darunter zwei Zerstörer, ein U-Boot, neun Kanonenboote und 38 Transporter, während zwei Torpedoboote gekapert wurden. Darüber hinaus wurden erbeutet: 81 Panzer, Panzerspähwagen, 206 Geschütze, 2 000 Lastkraftwagen und mehr als 5 000 Schußwaffen, darunter Maschinengewehre. Die Engländer hatten keine Zeit, Vorräte an Kriegsmaterial zu vernichten, die darum ebenfalls den Japanern in die Hände fielen.

Cavite kampflos besetzt

☐ Tokio, 8. Januar. **Wie „Alabi Schimbun" am Mittwoch aus Manila meldet, wurde der Stützpunkt der USA-Asienflotte Cavite in der Bucht von Manila am 2. Januar von den Japanern kampflos besetzt.**

Tojo vom Tenno empfangen

⊢ Tokio, 8. Januar. Ministerpräsident General Tojo wurde gestern vom Tenno zu einer einstündigen Audienz empfangen.

Briten fliehen in großer Verwirrung

☐ Shanghai, 8. Januar. Unter dem Druck der japanischen Angriffe ist die britische Front auf der malayischen Halbinsel, die südlich Kuantan an der Ostküste bis südlich Ipoh nahe der Westküste verlief, zusammengebrochen. Die britischen Truppen fliehen in wilder Verwirrung südwärts nach Johore.

Die letzten entscheidenden Kämpfe auf der Halbinsel Bataan

☐ Tokio, 8. Januar. Nach hier eingetroffenen Berichten von der Philippineninsel Luzon spielen sich auf der Halbinsel Bataan die letzten entscheidenden Kämpfe ab. Die japanische Luftwaffe griff seit den frühen Morgenstunden unaufhörlich die militärischen Einrichtungen in Balanga und Rimai an der Ostküste der Halbinsel an. Die in die Berge von Mariveles im Süden von Bataan geflüchteten amerikanischen und philippinischen Truppen werden gleichfalls unbarmherzig von den japanischen Fliegern verfolgt. Ihre Verluste an Toten und Verwundeten sind erheblich.

Generalmajor Braun im Osten gefallen

☐ Berlin, 8. Januar. Der Kommandeur einer brandenburgischen Division, Generalmajor Georg Braun, ist im Osten in den letzten Dezembertagen gefallen. Eine sowjetische Mine hat einem Soldatenleben ein Ende bereitet, das erfüllt war von tapferer Einsatzbereitschaft und Führertum.

Heldentod des Ritterkreuzträgers Book

☐ Berlin, 8. Januar. In den harten Winterkämpfen an der Ostfront südlich des Ilmensees fand der Ritterkreuzträger Oberleutnant Wilhelm Book, Kompaniechef in einem Infanterie-Regiment, den Heldentod. Im Gegenangriff, an der Spitze seiner Kompanie, traf ihn die feindliche Kugel.

Vergebliche Ausbruchsversuche aus Leningrad

☐ Berlin, 8. Januar. Ostpreußische Soldaten wiesen an der Front vor Leningrad wiederum feindliche Angriffe ab. Die Bolschewisten verloren hierbei über 200 Gefallene und zahlreiche Gefangene. An anderer Stelle der Leningrader Front haben deutsche Stoßtrupps in den letzten Tagen insgesamt 15 Bunker und Widerstandsnester des Feindes in kühn geführten Unternehmungen vernichtet.

Neue Ritterkreuzträger des Heeres

☐ Berlin, 8. Januar. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Hitter, Kommandeur eines Artillerie-Regiments; Oberst Runge, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Oberstleutnant Biener, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Hauptmann Kleinschmidt, Kommandeur einer Aufklärungsabteilung; Oberleutnant Grünert, Kompaniechef in einem Kradschützen-Bataillon; Oberleutnant Krenzer, Kompaniechef in einem Infanterie-Regiment.

Zwei neue Ritterkreuzträger der Kriegsmarine

dnb Berlin, 8. Januar. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Korvettenkapitän Rehm, Chef einer Minensuchflottille; Kapitänleutnant Baetge, Chef einer Schnellbootflottille.

Ein unvorstellbares Chaos

re Istanbul, 8. Januar.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

Nachrichten, die hier aus der Sowjetunion vorliegen, berichten von einem unvorstellbaren Chaos, das jetzt in den Gebieten ostwärts der Wolga als Folge der von Stalin seinerzeit erlassenen Zerstörungs- und Evakuierungsbefehle herrscht. Etwa 10 Millionen seien damals durch die GPU gezwungen worden, bei dem Vormarsch der deutschen Armeen ihre Wohnstätten zu verlassen, und sie wurden von den zurückflutenden Sowjettruppen immer weiter nach Osten getrieben. Ungezählte Zehntausende seien auf diesem Marsch umgekommen. Erst in den sibirischen Städten konnten diese Massen aufgehalten werden. Aber man hatte für diesen ungeheuren Flüchtlingsstrom auch nicht die geringste Vorsorge getroffen.

Feind-Kolonnen in der Cyrenaika bombardiert

dnb Rom, 8. Januar. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: „Im Gebiet von Agedabia ereignete sich gestern nichts Besonderes. Heftiges Artilleriefeuer gegen unsere Stellungen im Abschnitt Sollum-Halfaya. Die ungünstigen Witterungsbedingungen haben die Fliegertätigkeit in der Cyrenaika und im Mittelmeer stark eingeschränkt. Trotzdem haben unsere Verbände im engen Umkreis erfolgreich feindliche Kolonnen motorisierter Einheiten angegriffen, von denen viele in Brand gerieten. Wiederholte Unternehmungen der italienisch-deutschen Luftwaffe gegen die Ziele auf Malta. Ein englisches Flugzeug, das Syrakus zu überfliegen versuchte, wurde von der genau einsetzenden Bodenabwehr getroffen und landete auf der Halbinsel Maganisi (südlich von Augusta). Die aus zwei Unteroffizieren bestehende Besatzung wurde gefangengenommen."

Die neuen Stadträte der internationalen Niederlassung Shanghais

☐ Shanghai, 8. Januar. In der Mittwochsitzung des Stadtrates der internationalen Niederlassung wurde beschlossen, daß nach dem Ausscheiden der englischen, nordamerikanischen und holländischen Stadtratsmitglieder ihre Zahl auf drei Japaner, drei Chinesen, einen Deutschen und einen Schweizer beschränkt bleibt.

Weitere 20 Millionen Dollar für Stalin

⊢ Stockholm, 8. Januar. Das USA-Schatzamt hat den Sowjets einen weiteren Vorschuß von 20 Millionen Dollar gegen Goldlieferungen gewährt.

Die HZ sagt dazu:

Das Beispiel des Führers

Die Umgruppierung der deutschen Front im Osten hat einen neuen Abschnitt unserer Kriegführung mit sich gebracht, der sich durch mancherlei Merkmale von den vorangegangenen Feldzügen unterscheidet. Es ist für unsere Heere etwas Neues, anstatt des auf allen Kampfplätzen gewohnten Vorwärtsstürmens jetzt gewisse Gebiete zu räumen und sich auf rückwärtige Linien zurückzuziehen. Daß diese Bewegung planmäßig vor sich geht, weiß in Deutschland jedermann, und sogar die feindliche Militärkritik ist sich darüber klar (so oft auch die feindliche Propaganda das Gegenteil behauptet), daß diese Bewegung kein Rückzug ist, und daß es für die Bolschewisten keinen Sieg bedeutet, wenn sie die von uns geräumten Orte besetzen. Diese veränderte Taktik hat zwei Begleiterscheinungen mit sich gebracht. Für uns ist sie zu einer großen Bewährungsprobe geworden, während der Gegner sich in entstellenden Schilderungen der Lage geradezu überschlägt. Für unsere Soldaten hat ein besonders schwieriges Kapitel des Krieges begonnen, welches durch die russische Winterkälte außergewöhnliche Härten mit sich bringt. Die Heimat aber hat jetzt Gelegenheit, mit besonderer Deutlichkeit zu zeigen, daß sie mit der Front eine unverbrüchliche Einheit bildet. Das Vorbild, welchem das deutsche Volk in diesem Winter mit besonderer Treue und Begeisterung folgt, ist die Persönlichkeit des Führers, dessen leuchtendes Beispiel die ganze Nation dazu befähigt, durch die Tat und durch ihre gesamte Haltung zu zeigen, wie tief der Wille zum Siege in der ganzen Bevölkerung wurzelt. Der Reichspressechef Dietrich hat in dem auch von uns gebrachten Artikel dem deutschen Volke jetzt eine neue eindringliche Schilderung von der Macht des Willens gegeben, die sich im Führer verkörpert. Er hat daran erinnert, wie nur dieser eiserne Wille dem Führer und seinen alten Mitkämpfern schon in den Zeiten des innerpolitischen Kampfes die Kraft gab, den Sieg zu erringen, und wie derselbe unbeugsame Wille die unerschöpfliche Energiequelle geworden ist, aus der das Großdeutsche Reich erstand, und aus der uns auch die neue Zukunft erwachsen wird. Wie lückenlos die innere Front ist, die in dieser Kriegszeit hinter dem Führer und hinter den kämpfenden Armeen steht, das hat die ganze Welt soeben aus dem beispiellosen Ergebnis der Wollsammlung gesehen, die wie eine Art Volksabstimmung zu einem überwältigenden Vertrauensbeweis für den Führer geworden ist, und die zugleich gezeigt hat, daß die deutsche Nation nicht nur mit Worten, sondern mit der Tat am Kampfe der deutschen Wehrmacht teilnehmen will.

Der Massenmord von Abbeville vor dem deutschen Kriegsgericht

☐ Brüssel, 8. Januar. Der Massenmord von Abbeville am 20. Mai 1940, eines der brutalsten Verbrechen aus dem Westfeldzug, findet in diesen Tagen in Amiens vor dem deutschen Kriegsgericht von Groß-Paris seine letzte juristische Klärung und Sühne. Am 10. Mai 1940 wurden auf Anordnung des damaligen belgischen Obersten Militärrichters Hanshof van der Mersch 78 Zivilisten als „Spione" oder Angehörige der „Fünften Kolonne" verhaftet und nach ebenso umständlichem wie qualvollem Transport nach Frankreich gebracht, wo 21 von ihnen erschossen wurden. Die mit größter Sorgfalt durchgeführten Untersuchungsarbeiten haben drei Angehörige der französischen Armee als die Hauptschuldigen festgestellt, nämlich den Hauptmann Degeon, den Leutnant Roger Caron und den Sergeanten Hollet. Da Hauptmann Degeon im unbesetzten Frankreich ums Leben gekommen ist, fällt er für die Anklage aus. Die beiden anderen Beschuldigten befinden sich auf der Anklagebank des Kriegsgerichts. Der Prozeß wird wahrscheinlich sechs Tage dauern.

Statt 2 Millionen nur 6000!

☐ Mailand, 8. Januar. „Regime Fascista" behandelt die gescheiterte Bildung eines Judenheeres. Das Blatt kommt dabei zu der Feststellung, daß sich anstelle von den erwarteten 2 Millionen Juden nur 6000 Juden aus aller Welt für die jüdische Armee gemeldet haben.

Botschafter Stahmer in Nanking

☐ Nanking, 8. Januar. Der deutsche Botschafter bei der chinesischen Nationalregierung, Heinrich Stahmer, ist mit dem Flugzeug in Nanking eingetroffen.

Hebbels „Diamant"

mm Bernburg, Anfang Januar.

Von unserem Mitarbeiter

Die Landesbühne des Gaues Maadeburg-Anhalt brachte im Bernburger Stadttheater Hebbels Komödie „Der Diamant", die — 1841 vollendet — in hundert Jahren als unaufführbar galt, in der Neufassung von Bernd Rehse heraus und fand damit beim Publikum starken Anklang. Die Komödie ist ein Märchenlustspiel der Diamant sein alänzender Mittelpunkt. Ein Prolog, der an das Faust-Vorspiel auf dem Theater anklinat, aber nach der Vorschrift des Dichters auf der Bühne nicht aesprochen wird, erzählt in Versen die Fabel des Stückes. An einem Edelstein will Hebbel „des irdischen Lebens leeren Schein und alle Nichtigkeit der Welt" phantastisch-lustig darstellen. Seiner geistigen Anlage nach gehört der „Diamant" unzweifelhaft zu den ganz großen Komödien der Weltliteratur. Die wenigen bisherigen Aufführungen blieben literarisch-theatralische Experimente, bis sich jetzt nach hundert Jahren ein Rothelfer in der Person des ehemaligen Münchener Dramaturgen Bernd Rehse fand, der die Komödie nicht nur im landläufigen Sinne bearbeitet, sondern zu einem erheblichen Teile umgearbeitet und damit bühnenreif gemacht hat. Er ist dabei durchaus nicht unhebbelsch verfahren, sondern auf der vom Dichter vorgezeichneten Linie verblieben. Die vom Oberspielleiter Werner Haußmann sorgfältig vorbereitete Aufführung wurde dem Stück in allem wesentlichen gerecht. Die Hauptrollen, die den Darstellern lohnende Aufgaben stellen, waren sehr gut besetzt. Vor allem sind zu nennen Bruno Schoenfeld als mauschelnder Jude Benjamin, Robert Sachse als einfältiger Bauer Jakob, Ludwig Mayr als König, und Erich Hofmann als Richter. **Max Melchert.**

Gabriel Stargaard: „Christoph Columbus"

fh Mannheim, im Januar.

Von unserem Mitarbeiter

Auch wenn man sich dem Ernst des Wollens nicht verschließt, mit dem der 28jährige Gabriel Herbert Stargaard um Form und Gestalt des Stoffes ringt, kann man sich nicht verhehlen, daß aus dem mageren Handlungskern ein Drama sich nicht entfaltet. Es fehlt die dramatische Idee, und es fehlt der dramatische Nerv. Die dreimal drei Szenen stehen, stimmungsmäßig in sich geschlossen, nebeneinander als Bilder jener Situationen, in denen sich der Admiral Christoferens Colon vor sich selbst, vor seinem Volk, vor seiner Königin und vor Gott bewähren soll. Stargaard will keineswegs ein geschichtliches Schauspiel geben. Colon ist ihm nur die Gleichnisfigur für eine große Persönlichkeit, der aus Idealismus Großes gelang und auch in der Passion des Lebens der Glaube an den Sieg der Wahrheit und Gerechtigkeit nicht genommen werden kann. Er zog aus, eine neue Welt zu finden, auf der, fern dem alten kranken, von den Feuerbränden der Inquisition überflackerten Spanien eine neue reinere Menschheit werden soll. Um sie ringt er in Güte und Härte und unter persönlichen Opfern und gibt den Menschen anstelle des Glaubens an das leblose Gold den Glauben an die fruchtbare Arbeit und anstelle des Dogmas das Wissen um Gott in allen Dingen der Welt. Durch Verleumdung abgesetzt erhebt ihn die Königin Isabella in Ehren, die gleich ihm das Goldgatha des Lebens durchschritt. Leider ist auch die sprachliche Kraft Stargaards noch nicht ausgereift, es wird zuviel zerredet, und die Worte haben den Drang, aus einer spröden Dürre in pathetische Unklarheit sicht zu verlieren. Eine sorgfältige Darstellung im Mannheimer Nationaltheater erstritt sich die verdiente Anerkennung. **Dr. Fritz Hammes.**

„Illusion"

pao Berlin, Anfang Januar.

Von unserem Filmmitarbeiter

Hier wird erneut das vom Film längst abgesteckte und auf seine Art kreuz und quer durchforschte Gelände durchquert, das mit dem Schlagwort hinreichend gekennzeichnet sein dürfte: verwunschenes Glück einer großen Liebe oder opferbereiter Dienst an der Kunst? Ein Autorenpaar von sehr wesensverschiedenen Männern hat sich für diesen Pirschgang zusammengefunden: der als Regisseur so manchem schwerwiegenden Stoff sich mit starker innerer Beteiligung verpflichtet fühlende Viktor Tourjansky und der als Autor vorwiegend in leichtere Unternehmungen verwickelte Werner Eplinius. Später bezog Tourjansky den Posten des Spielleiters. Mit einer gar heiter illuminierten Operettenpointe beginnt das Stück: eine gefeierte junge Schauspielerin erhält von einem draufgängerischen Gönner an ihrem Abschiedsabend aus einem nicht gerade großstädtischen Engagement einen Berghof in ostmärkischer Landschaft zum Geschenk. Ein reizendes Anwesen in der Nachbarschaft eines stattlichen Gutsbesitzers, auf dem die „fürstlich" bedünnerte Künstlerin mit ihren sehr aufgekratzten Kollegen erst mal versehentlich Einzug hält. Stefan von Holtenau, heißt der Besitzer, der sich nur zu gern ein Veilchen für den Verwalter halten läßt. Holtenau ist ein Prachtkerl, und es ist leicht zu erraten, was aus einer übermütig eingefädelten Wette wird: eine ernste Sache der Herzen. Der Reiz dieses Films beruht nicht zuletzt auf einem Besetzungseffekt: Johannes Heesters, dem beweglichen Geiste eines Revuetheaters sehr liebenswürdig verhaftet, spielt hier einen Gutsbesitzer, der seine künftige Frau fest in seiner Scholle verankern möchte und Brigitte Horney, die schon so oft fest auf ländlichem Boden stand, ist hier eine Schauspielerin, die dem Ruf der Bühne nicht zu widerstehen vermag. Der leichtsinnige Johannes Heesters neben der schwerblütigen Brigitte Horney ist eine schauspielerisch gewiß interessante Gruppierung. Viktor Tourjansky hält auch hier seinem Landsmann Nicolai Kolin die Treue: ein schönes Beispiel menschlicher Anhänglichkeit, das sich auch künstlerisch als höchst ersprießlich erweist. Ein anderer Kauz, der am Anfang so etwas wie den gesunden Menschenverstand repräsentiert, dann aber leider aus unserem Gesichtskreis sich immer mehr entfernt und schließlich unsichtbar bleibt, ist Theodor Danegger als Diener Jakob, der so wunderbar verblüffte Augen machen kann. **P. A. Otto.**

Aus der Heimat

Castrop-Rauxel, 8. Januar

Sammle dir jeden Tag etwas Ewiges, das dir kein Tod raubt, das den Tod und das Leben dir lieblicher macht.
Lavater.

Der erste Opfersonntag 1942

Der nächste Sonntag bringt den 5. Opfersonntag des Kriegs-Winterhilfswerkes und ruft damit zum erstenmal im neuen Jahr alle Volksgenossen und Volksgenossinnen auf, mit unverminderter, ja verstärkter Gebefreudigkeit im Kriegs-Winterhilfswerk des deutschen Volkes zusammenzustehen.

Es ist niemand unter uns, der sich nicht über das Schicksal unseres Volkes Gedanken gemacht hat. Und selbst dem Gutgläubigsten, der unseren heutigen Feinden nicht gern Schlechtes zutraut, sind in diesem Krieg Augen und Ohren aufgegangen, und jeder Tag trägt dazu bei, erhöhte Klarheit darüber zu schaffen, was uns gedroht hat und Wirklichkeit geworden wäre, hätte man uns schwach gefunden. Die britischen Plutokraten und die sowjetischen Blutsäufer haben sich nicht nur verbündet, sie haben auch schon eine Rechnung ohne den Wirt gemacht, in der Europa zum freien Menscheniagdgebiet der Sowjets gestempelt ist, um Moskau bei der Stange zu halten. Die Briten sind gewohnt, mit imaginären Größen zu rechnen. Bei der Unzahl von Schattenregierungen in London, mit denen sie diese und jene Verträge abschlossen, obwohl sie ohne Volk und Land sind, fällt es ihnen nicht schwer, nun auch über Europa zu befinden, obwohl sie darauf keinen Einfluß mehr haben. Ein einziges ist an ihrem ganzen Theater von Wert für uns: die immer erneute Demonstration eines brutalen Hasses und Vernichtungswillens unserer Feinde, fern von aller Vernunft, grotesk — aber ihr Ziel.

Grüße aus dem Osten

Die Gefreiten Josef Pieper und Bernhard Pieper, Söhne des Kaufmanns Josef Pieper von der Adolf-Hitler-Straße, die sich, nachdem sie sich ein Jahr lang nicht gesehen hatten, in Uniform zufällig in Mariupol am Asowschen Meer, rund 3000 Kilometer von der Heimat entfernt, trafen, übermitteln durch uns allen Castrop-Rauxeler Freunden und Bekannten die herzlichsten Grüße. Sie verlebten, wie es ja auch wohl zu verstehen ist, nachdem sie sich fanden, daß die Welt „so klein ist", schöne Stunden miteinander. Des weiteren teilen sie mit, daß für sie die Ankunft des „Stadtanzeigers" mit der Feldpost stets aufs neue eine besondere Freude bedeutet: „Durch ihn sind wir ständig mit der Heimat in Verbindung, und das kann man hier in dem großen russischen Raum so recht gut gebrauchen."

Bund Deutscher Osten

Unserem Bericht über die am Sonntag bei Bilsch (früher Wilke), Victorstraße, abgehaltene Jahreshauptversammlung des „Bundes Deutscher Osten", Zweig Castrop-Rauxel 2, ist noch nachzutragen, daß die erst am 24. August 1941 gegründete Vereinigung bereits über 110 Mitglieder zählt. Das rasche Anwachsen ist der stetigen zielbewußten Arbeit des Ortsverbandsleiters zu verdanken, der in seinen Ausführungen betonte, daß es unbedingt notwendig sei, diese Zahl zu verdoppeln und zwar in kürzester Zeit. Die Ausführungen des Ortsgruppenleiters des Zweiges Castrop-Rauxel 4 und des Kreisverbandsleiters Templin-Herne unterstrichen diese Forderung stark, indem sie, wie bereits berichtet wurde, die neuen, großen Aufgaben des „Bundes Deutscher Osten" zum Ausdruck brachten. Die Mitgliedschaft beschränkt sich nicht auf den landsmannschaftlichen Kreis der Ost- und Westpreußen sowie der Schlesier, sondern geht über diesen weit hinaus, indem jeder deutsche Volksgenosse, der sich rückhaltlos zu den Zielen unseres Führers bekennt und zur positiven Mitarbeit bereit ist, die Mitgliedschaft erwerben kann.

Ein neues Oratorium wird eingeübt

Die Proben des Städtischen Gemischten Chores haben für den Süden am gestrigen Tage wieder begonnen, für den Norden werden sie ebenfalls unter Leitung des Städt. Musikdirektors Max Spindler am Freitag wieder aufgenommen. Einstudiert wird das Oratorium „Der reiche Tag" von Paul Höffer. Da die Aufführung für Freitag, den 20. Februar, angesetzt ist (Wichernhaus-Saal), ist jetzt unbedingt regelmäßige Teilnahme an den Probestunden für alle Chormitglieder eine selbstverständliche Pflicht.

16 Waggons an die Front!

Ein erstes Teilergebnis der Woll- und Wintersachensammlung im Gau Westfalen-Süd

nsg. Der Aufruf zur Woll- und Wintersachensammlung für die Front hat im Gau Westfalen-Süd starken Widerhall gefunden. In allen Ortsgruppen setzte sofort eine umfangreiche Sammlertätigkeit ein. Ueberall, wohin die Beauftragten der Partei kamen, fanden sie eine Gebefreudigkeit, die bereits in den ersten Tagen ein gewaltiges Ergebnis ahnen ließ. In den Sammelstellen herrschte ein reger Betrieb. Frauenschaft und BDM arbeiteten in ihren Nähstuben mit Hochdruck, um alles zu verarbeiten, was zu einem wärmenden Teil für unsere Soldaten umgearbeitet werden mußte. Durch diesen vorbildlichen Einsatz aller Dienststellen der Partei und durch die Beteiligung aller Volksgenossen an dieser Spende der Heimat an die Front hat die Sammlung auch im Gau Westfalen-Süd ein gewaltiges Ergebnis gezeitigt.

16 Waggons sind bereits unterwegs an die Front. In allen Kreisen sind die Politischen Leiter und die Mitglieder der Frauenschaft aber noch dabei, die Woll- und Wintersachen versandgerecht herzurichten und weitere Waggons zu beladen. Daneben stehen noch viele in Packen und Bündeln vorgerichtete Woll- und Pelzsachen versandfertig in den Lagerräumen der Sammelstellen bereit, um bereits heute oder morgen an die Front abzugehen. Die Sammlung aber geht weiter. Auch jetzt noch herrscht in den Sammelstellen ein Andrang von Spendern und Spenderinnen, um auch ihre letzten Sachen für unsere Soldaten zur Verfügung zu stellen. Dadurch kann gesagt werden, daß die 16 Waggons, die jetzt unterwegs sind, nur ein Teilergebnis sind. Die Endzahl der Waggons wird viel höher werden.

Wenn etwas den innigen Zusammenhang von Front und Heimat recht dartun konnte, so ist es das überwältigende Ergebnis der Sammlung von Pelz-, Woll- und Wintersachen für die Front. Die Heimat hat gezeigt, daß es ihr gerade ein Bedürfnis war, der Front einmal ihre ganze Sorge und Fürsorge zu beweisen. Es war geradezu, als ob sie darauf gewartet hatte, der Front mit dieser einzigartigen Sammlung ein Weihnachtsgeschenk machen zu können, das alle Liebe enthält, die ein Volk nur zu geben vermag.

Die Kriegshetzer in USA und England haben versucht, ihre Völker mit der Lüge, das deutsche Volk wolle nicht mehr, in eine süße Illusion zu wiegen. Die Antwort, die der Appell des Führers an die Gebefreudigkeit, die Güte und die Fülle der abgegebenen Sachen — abgegeben im dritten Kriegswinter! — zeigen die innere Teilnahme des Volkes, das einfach glücklich war, seinen Soldaten einmal beweisen zu können, wie fest es zu ihnen steht. Das Volk hat mit Freuden sein Letztes gegeben, und das mit der gleichen Begeisterung und dem gleichen Opferwillen wie seine Vorväter in den Freiheitskriegen. Die Zeit war sogar zu kurz, um alles zu erfassen, was die Heimat abgeben wollte. Ungezählte Menschen, die mit der Anfertigung von Wollsachen noch nicht fertig geworden sind, benutzen noch diese Woche dafür. Diese Offenbarung des Gemeinschaftsgeistes wird die Front noch dankbarer aufnehmen als die materielle Fülle des Gespendeten, da es so froh und unverzüglich gegeben wurde.

Neu-Bezugscheine für Spender von Ski- oder Bergstiefeln

Jeder Spender von brauchbaren Ski- oder Bergstiefeln erhält noch während der laufenden Sammlung den Bezugschein Nr. 1 für Straßen- und Hausschuhe je nach Wahl von seinem Wirtschaftsamt auf Grund der ihm bei der Abgabe ausgehändigten Quittung. Voraussetzung hierfür ist, daß die von der Sammelstelle ausgehändigte Quittung mit der Unterschrift des Ortsgruppenleiters der zuständigen Ortsgruppe der NSDAP., sowie mit dem Dienststempel versehen ist.

Abschied von meinen Skiern

Ein Castrop-Rauxeler Mädel, daß seine Skier für die Soldaten zur Verfügung stellte, widmete ihren „Brettern" folgendes nette „Nachwort":

Nachdem unsere Christl Cranz im Radio den Aufruf zur Abgabe der Skier für unsere Soldaten an der Ostfront an alle Skiläuferinnen erlassen hatte, habe auch ich meine geliebten Bretter aus ihrem Jahresschlaf geweckt.

Ganz zärtlich habe ich sie zum letzten Male gestreichelt und sie so liebevoll betrachtet, wie ich es wohl noch nie getan habe. Alle kleinen und großen Erlebnisse sind nochmals an meinem geistigen Auge vorübergezogen: ich sah wieder die krummen Linien, die ich anfangs ins weiße Zauberbuch der Natur schrieb, die gerade nicht sanften Stürze, die manchen Bluterguß zur Folge hatten, die für einen Flachlandmenschen nicht so einfachen Gebirgsaufstiege, die aber nachher durch das Gipfelglück und die brausenden Abfahrten vergessen wurden und nicht zuletzt den „Budenzauber", bei dem es immer so lustig zuging. Da sind mir — ich bin ganz ehrlich — ein paar Tränen gekommen, denn ich habe ein Stück meines Herzens an meinen Brettern verloren.

Aber wie stolz war ich, als ich meine Bretter bei der Sammelstelle abgegeben hatte, denn der Gedanke, auch als Mädel ein ganz klein wenig mithelfen zu können, den Ostfeldzug siegreich zu beenden, machte mich mit einem Male überglücklich.

Und nun lebt wohl, meine geliebten Bretter! Ich danke euch für alles Schöne, was ihr mir schenktet. Meine heißesten Wünsche begleiten euren ferneren Weg. Verzeiht mir, wenn ich oftmals auf euch schimpfte, wenn ihr das Gegenteil von dem machtet, was ich wollte. Aber meine letzte Bitte müßt ihr mir trotzdem erfüllen: Tut eure Pflicht und seid dem tapferen Soldaten an der Ostfront, den ihr bald begleiten werdet, derselbe treue Kamerad wie ihr mir einer waret. Dann will ich euch immer ein ehrendes Gedenken bewahren.

Irmela Hildebrand
Castrop-Rauxel 4, In der Wanne 43.

Der offizielle erste Gauleiter-Besuch

Besichtigungen und große öffentliche Kundgebung

Besprechung der Vorbereitungen bei einer Arbeitstagung der Partei des Kreises in Castrop-Rauxel

Am letzten Montag fanden sich unter der Leitung von Kreisleiter Nieper in Castrop-Rauxel in der neuen Ortsgruppendienststelle der NSDAP., Ortsgruppe Rauxel, in der Nähe des Rauxeler Bahnhofs, die Amtsträger der Partei und ihrer Gliederungen zur ersten diesjährigen Arbeitstagung der NSDAP., Kreis Herne/Castrop-Rauxel, zusammen.

Da auf der Tagesordnung u. a. auch der erste offizielle Besuch des neuen Gauleiters in unserem Kreisgebiet stand, der für Dienstag, den 13. Januar, angesetzt ist, war der Kreis der Teilnehmer gegenüber sonst noch erweitert.

Die Tagung begann mit der Besprechung der Gegenwartsfragen und der Ausrichtung der Hoheitsträger auf das Endziel des deutschen Freiheitskampfes. Weiter gab Kreisamtsleiter Vogt Erklärungen und Erläuterungen über die neuesten Aufgaben des WHW und der NSV, während Kreisorganisationsleiter Knuth sich über den Stand der Woll- und Skier-Sammlung für unsere Soldaten im Kreisgebiet ausließ und an alle appellierte, weiter mitzuhelfen, daß der gute Auftakt zum besten Ende geführt werde. Wie der Redner weiter mitteilte, hatte die inzwischen abgeschlossene Parteisammlung von Sprechapparaten und Schallplatten in unserem Kreisgebiet das erfreuliche Ergebnis, daß für unsere Soldaten in kurzer Zeit 77 Sprechapparate und 4170 Schallplatten als Spenden aufgebracht wurden.

Eingehend besprochen wurde auf der Tagung naturgemäß auch der bevorstehende erste offizielle Besuch des neuen Gauleiters von Westfalen-Süd, des Parteigenossen Giesler. Es wurde die Tagesordnung des für die Parteigeschichte unseres Kreises wichtigen Tages bekanntgegeben und eingehend erörtert. Gleichzeitig erfolgte auch die Anordnung und Festlegung der erforderlichen Vorbereitungen für den Gauleiterbesuch. Soweit bisher mitgeteilt worden ist, trifft Gauleiter Giesler am kommenden Dienstag bereits am frühen Vormittag in Herne ein. Der Tag wird mit verschiedenen Besichtigungen, Empfängen und Tagungen ausgefüllt sein. Inwieweit davon auch das Stadtgebiet Castrop-Rauxel berührt wird, ist noch nicht bekanntgegeben worden. Für heute verdient besonders festgehalten zu werden, daß der Aufenthalt des Gauleiters in unserem Kreisgebiet mit einer großen öffentlichen Kundgebung abschließen wird, die um 18.30 Uhr im Saalbau Koopmann in Herne stattfindet und die für alle Volksgenossen zugänglich ist.

Es wird sicher lebhaft begrüßt werden, daß in dieser Kundgebung der Gauleiter selbst das Wort nehmen wird, um zu allen brennenden und interessierenden Fragen Stellung zu nehmen. Ohne Zweifel wird die Gelegenheit, den neuen Gauleiter im Rahmen dieser öffentlichen Kundgebung persönlich kennenzulernen und aus seinem Munde die Richtlinien für das vor uns liegende Kampfjahr zu vernehmen, stärksten Widerhall in den Schichten unserer Bevölkerung finden und mit einem dementsprechenden Besuch der Veranstaltung beantwortet werden.

Kreisleiter Nieper hob im Schlußwort der Arbeitstagung der NSDAP des Kreises Castrop-Rauxel am Montag hervor, daß der heldenmütige Kampf unserer tapferen Soldaten an der Ostfront der gesamten Heimat, insbesondere aber der ganzen Parteigenossenschaft und namentlich ihren politischen Führerkorps die klare und unabdingbare Verpflichtung zu unermüdlicher Einsatzbereitschaft gegenüber Führer und Volk auferlegt.

Wir verdunkeln heute von 18 Uhr bis 9 Uhr!

Ein höchst interessanter Vortragsabend

Ein interessantes und nachhaltiges Erlebnis steht den Besuchern des für den 15. Januar, 19.30 Uhr, im Wichernhaus vom „Deutschen Volksbildungswerk" vorgesehenen Vortragsabends bevor. Es spricht nämlich Hertha Burmester über das aktuelle Thema „Unter der Schreckensherrschaft der Bolschewiken in Riga". Die Vorträge der deutschbaltischen Rednerin, die selbst die rote Schreckenszeit in Riga miterlebte, finden wegen der hohen Darstellungs- und Vortragskunst Hertha Burmesters die allergrößte Beachtung, stärksten Besuch und stürmischen Beifall. Da das hier nicht anders sein wird, darum schon heute den guten Rat: Rechtzeitig Karten besorgen!

Kein Spielen von Kindern auf der Fahrbahn!

Durch Spielen von Kindern auf der Fahrbahn ist es wiederholt zu schweren Verkehrsunfällen gekommen. In vielen Fällen werden die Erziehungsberechtigten während des Krieges nicht in der Lage sein, ihre Kinder hinreichend zu beaufsichtigen. Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei hat deshalb die Polizeibehörden ersucht, mehr als bisher darauf zu achten, daß spielende Kinder von der Fahrbahn ferngehalten werden.

Die Waren im Schaufenster

Der Werberat der deutschen Wirtschaft teilt amtlich mit: In der Oeffentlichkeit hat sich die Auffassung verbreitet, daß die Inhaber von Ladengeschäften verpflichtet seien, Waren aus dem Schaufenster heraus zu verkaufen. Diese Meinung ist irrig. Da die bisherige Aufklärung durch die Presse offenbar nicht ausreicht, um diesem Irrtum zu begegnen, werden in Zusammenfassung der vom Leiter der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel erlassenen Anweisungen noch einmal die Pflichten des Ladeninhabers bei der Schaufenstergestaltung festgelegt:

1. Waren und Schaupackungen dürfen nur dann ins Schaufenster gestellt werden, wenn entsprechende Waren in ausreichender Menge im Laden vorhanden sind oder mit Sicherheit binnen kurzem vorhanden sein werden. 2. Sind die Waren im Laden ausverkauft, so können die entsprechenden Schaufensterstücke noch bis zum Wechsel der Fensterausstattung, jedoch nicht länger als einen Monat, im Schaufenster belassen werden. Für den Verkauf dieser Schaufensterstücke soll ein Vormerkbuch geführt werden. 3. Wenn die vorhandene Ware nicht hinreicht, um die Art des Geschäftes in der Schaufenstergestaltung zu kennzeichnen, können dazu geeignete Warenschaustücke im Schaufenster ausnahmsweise auch dann gezeigt werden, wenn entsprechende Waren im Laden nicht vorhanden sind. Sie müssen aber deutlich als Ausstellungsmuster bezeichnet sein. Ein Rechtsanspruch eines Kunden auf Herausnahme einer Ware aus dem Schaufenster besteht nicht. Er kann auch nicht eingeführt werden weil dem Ladeninhaber in jetziger Zeit ein häufiges Umgestalten seiner Schaufensterauslagen nicht zuzumuten ist. Er hat auch Anspruch darauf, seinem Schaufenster ein ordentliches und ansprechendes Gesicht zu wahren.

Vogelschutz und Landschaftsgestaltung

Der Reichsbauernführer hat folgende Anordnung erlassen: „Es ist des Führers besonderer Wunsch, daß dem Vogelschutz auf dem Lande durch Anpflanzung bzw. Erhaltung natürlicher Hecken und Sträucher weitestgehende Beachtung geschenkt wird. Insbesondere hat mich der Führer bitten lassen, daß bei Umlegungsverfahren, Flurbereinigungen, Neubildung deutschen Bauerntums usw. keine unnötige Abholzung stattfindet, sondern weitestgehend versucht wird, im Interesse des Vogelschutzes, aber auch im Interesse des Landschaftsbildes Bäume, Sträucher und Hecken zu erhalten. Dem Wunsch des Führers entsprechend, ersuche ich die zuständigen Bauernführer und Beamten des Reichsnährstandes, den Fragen des Vogelschutzes und der Landschaftsgestaltung nicht nur größte Aufmerksamkeit zu schenken, sondern sie darüber hinaus unmittelbar zu fördern."

DAF.-Veranstaltungskalender

Donnerstag, den 8. Januar 1942

14.00 Uhr: Dienstbesprechung der Zellenobmänner und Arbeitsgruppenführer des politischen Stoßtrupps „Rütgerswerke", Fachabteilung Chemie, im Betrieb.

Aus der Bewegung

NS.-Frauenschaft Castrop-Rauxel-Süd

Am heutigen Donnerstag (8. Januar 1942) hält die NS.-Frauenschaft/Deutsches Frauenwerk C.-R.-Süd bei Haller ab 16 Uhr eine Ausrichtung des Ortsgruppenstabes samt den Zellen- und Blockfrauenschaftsleiterinnen ab. Kaffeetassen und Kuchenkarten mitbringen!

Aus der Hitler-Jugend

HJ.-Veranstaltung

Am 11. Januar 1942 führt die Hitler-Jugend in Verbindung mit dem BDM eine Großveranstaltung durch. Im Rahmen dieser Veranstaltung findet um 10 Uhr im Gloria-Theater eine Feierstunde mit Gefallenenehrung statt. In dieser Veranstaltung werden Ortsgruppenleiter Pg. Tollkamp sowie Kreisschulungsleiter Pg. Wiemann das Wort ergreifen.

Schwimmen der Hitler-Jugend

Auf schwerer Bahn gute Zeiten

In Hagen fanden am Wochenend Schwimm-Wettkämpfe der Hitler-Jugend statt, die folgendes Ergebnis hatten:

100 Meter Rücken, HJ.: 1. Sandforth (Gladbeck 13, Bann 228) 1:18.5 Minuten; 2. Roland (Hagen 94, Bann 135) 1:19.2 Minuten.

100 Meter Kraul, HJ.: 1. Buchloh (Westfalen Dortmund, Bann 130) 1:04.8 Minuten; 2. Rose (TuS. Hamm, Bann 131) 1:06.5 Minuten.

200 Meter Brust, HJ.: 1. Heine (HSV Hamm, Bann 131) 2:58.8 Minuten; 2. Peres (Poseidon Gelsenkirchen 04, Bann 261) 3:03.8 Minuten.

400 Meter Kraul, HJ.: 1. Rose (TuS. 59 Hamm, Bann 131) 5:23.0 Minuten; 2. Bollau (Blau-Weiß Bochum, Bann 67) 5:44.0 Minuten.

100 Meter Rücken, BDM.: 1. Winkler (VfL. Bochum 48, Untergau 67) 1:22.7 Minuten; 2. Sanders (Gladbeck 13, Untergau 228) 1:24.0 Minuten.

200 Meter Brust, BDM.: 1. Grauthoff (VfL. Bochum 48, Untergau 67) 3:10.8 Minuten; 2. Meininghaus (VfL. Bochum 48, Untergau 67) 3:29.5 Min.

100 Meter Kraul, BDM.: 1. Hornung (Hagen 94, Untergau 135) 1:17.2 Minuten; 2. Heine (HSV Hamm, Untergau 131) 1:17.3 Minuten.

400 Meter Kraul, BDM.: 1. Hornung (Hagen 94, Untergau 135) 6:22.0 Minuten.

4mal 100 Meter Kraul, HJ.: 1. Westfalen Dortmund, Bann 130, 4:45.0 Minuten; 2. Gladbeck 13, Bann 228, 4:50.0 Minuten.

3mal 100 Meter Lagen, BDM.: 1. VfL. Bochum 48, Untergau 67, 4:33.4 Minuten; 2. Gladbeck 13, Untergau 228, 4:35.2 Minuten.

Der Tag der Briefmarke

Ausstellungen — Sonderpostämter — Sondermarken — Sonderkarten

Der Tag der Briefmarke 1942 findet bekanntlich am am 11. Januar statt. Trotz der durch den Krieg bedingten Schwierigkeiten, ist der Gau Westfalen-Süd bevorzugt in der Lage, der Oeffentlichkeit gleich in acht Sonderveranstaltungen Zeugnis von der Freizeitgestaltung abzulegen, wie sie in den Sammelgemeinschaften der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" gepflegt wird, unter ihnen sind in unserer engeren Heimat Dortmund und Bochum vertreten. Diese zwei Veranstaltungen die auch seitens der Briefmarkensammlerorganisation allen Sammlern unserer Gegend zum Besuch empfohlen werden, sind folgende:

Dortmund: Großtauschtag am 11. 1. 1942 ab 15 Uhr in der Gaststätte Kolerbeck, Weberstraße 24.

Bochum: Postwertzeichen- und Plakettenschau in der Gemäldegalerie, Kaiser-Wilhelm-Straße, am 11. 1. und 18. 1. 42 von 9—17 Uhr.

Die für Castrop-Rauxel ursprünglich geplante und auch bereits vorbereitete Sonderschau mit Sonderpostamt, Sonderstempel und Sonde karten mit dem Castroper Husaren, die Sonntag von 9—19 Uhr in der Aula der Oberschule für Mädchen und dem Gesangssaal stattfinden sollte, wurde im letzten Augenblick abgeblasen und vertagt, um bei einer späteren Gelegenheit nachgeholt zu werden.

Aus diesem Anlaß braucht die Monatsversammlung der KdF.-Sammlergemeinschaft auch nicht vorverlegt werden. Sie findet turnusgemäß am nächsten Mittwoch (14. 1. 42) in der Altstadtschänke statt.

Der Tag der Briefmarke findet zum letzten Male am 11. Januar 1942 statt. In den folgenden Jahren wird er auf den Tag der Gründung des Weltpostvereins gelegt. Der Tag der Briefmarke 1942 steht besonders im Zeichen der großen Einheitsorganisation, zu der sich die beiden deutschen Verbände, die KdF.-Sammlergruppen und der Reichsbund der Philatelisten, zusammengeschlossen haben.

Die Deutsche Reichspost nimmt natürlich an dem Tag der Briefmarke den innigsten Anteil, indem sie eine Sondermarke heraus gibt, die 6 Pfg. Frankaturwert besitzt und 24 Pfg Zuschlag für besondere Zwecke kostet. Die Marke ist dem besonderen Andenken an den Begründer des Weltpostvereins, Heinrich von Stephan, gewidmet der bekanntlich auch die „Reichspost" organisierte und damit den paar Dutzend deutschen Landesposten ein Ziel setzte, die wir seiner Zeit auf deutschem Boden hatten. Vor genau 75 Jahren tat er den entscheidendsten Schritt in diesem Sinne, indem er im Anschluß an die Vereinfachung und Vereinigung des deutschen Postwesens das der Krieg von 1866 mit sich brachte, die Jahrhunderte alten Postregalrechte des Fürstenhauses von Thurn- und Taxis auffaufte. Er arbeitete dabei Hand in Hand mit dem Fürsten Bismarck. Vom Erfolg dieser Gemeinschaftsarbeit zeugen zunächst die Marken des „Norddeutschen Bundes" und die der „Reichspost"

Die Deutsche Reichspost gibt zum Tag der Briefmarke 1942 weiter Sonderstempel heraus, die nur an diesem Tage und nur in Sonderpostämtern benutzt werden. Am begehrtesten werden diese auf den Sonderkarten mit eingedruckter 3-Pfg.-Hitler-Marke sein, die mit 4 Motiven, „Deutsche Feldpost", „Kriegsmarine" „Afrikakorps" und „Organisation Todt" zum Tag der Briefmarke erscheinen werden. Sie werden zum Preis von 25 Pfg. an den Sonderpostämtern verkauft. Der Zuschlag wird zu Gunsten des Kulturfonds des Führers erhoben. Als Belege zur Zeitgeschichte dürften diese Karten einmal zu den besonders interessanten Sammelstücken gehören.

Zirkus Holk

Roman von Herbert Steinmann

17. Fortsetzung.

Hans Holk sieht sich um in dem kleinen verräucherten Lokal mit dem wuchtigen Sanktisch, den Menschengruppen davor, dem surrenden Ventilator, den Plakaten, die den Ruhm diverser Biere, Zigaretten und Schnäpse verkünden.

Der Kopf schmerzt ihn. Er blickt auf die Uhr. Vor einer guten halben Stunde stand er noch vor dem Varietee Silberglocke. Wie ist er eigentlich hierher gekommen?

„Bitte sehr, der Herr", stellt der Ober die frische Molle auf den durchfeuchteten Bierdeckel. „Auch noch nen Korn, der Herr?"

„Danke!"

Lydia Terhoven — Homeyer — Lore Witt — ja — nun weiß er alles wieder. Wie der Sturm der Gedanken, der Zweifel, der Eifersucht und des Verlangens ihn überfallen hat! Wie er auf die erste beste Straßenbahn gestiegen ist, um nur dem Bannkreis der Silberglocke und — damit Lydias zu entkommen, wie er ziellos hinausgefahren ist hier nach dem Norden der großen Stadt, um an irgendeiner Ecke abzuspringen und in die erste beste Kneipe zu gehen.

Aber das schnellste Fahrzeug der Welt vermag solch einen Gefühlssturm nicht zu überrunden. Wieviel weniger eine Straßenbahn. Der Sturm ist da, es ist, als ob er das junge Herz zum Bersten bringen will.

Da hilft keine Flucht.

Aber vielleicht der Alkohol.

Hans Holk tut einen tiefen Zug aus dem Glase.

In den Lichtreflexen der blanken Rndung tanzt Lydia Terhovens lockendes Gesicht, dann ist es wieder die höhnische Fratze Homeyers: „Hehehe, junger Mann, Finger davon — die Lydia gehört jetzt mir."

Auf einmal ist da das mahnende Gesicht Lore Witts. Sehr traurig sind die blanken Augen. Ja, warum bist du nur manchmal so seltsam? Kameradin Lore, warum willst du mir nicht mehr sein?

„Ist dem Herrn nicht wohl?" steht plötzlich der ältliche Ober wieder da und äugt vorsichtig in das Gesicht des fremden Gastes. Nein, betrunken ist der nicht — er hat wohl irgendeinen Kummer.

„Einen doppelten Weinbrand, Ober!"

Beruhigt trabt der Alte davon. Doppelter Weinbrand deutet meist auf Liebeskummer. Das ist das bequemste, wenn einem kein anderes Mittel einfällt, nur darüber hinwegzukommen.

Hans Holk rafft sich zu straffer Haltung zusammen. Es scheint, er fällt hier schon auf. Mensch, sei kein Jammerlappen. Wenn man bloß diese verdammte Grübelei loswerden könnte!

Sein Blick fällt auf ein schmieriges Spiel Karten, das auf der Tischkante liegt, vielleicht eine Hinterlassenschaft von Skatspielern, die vor ihm hier saßen.

Mechanisch schneidet er die Blätter, mischt, probiert. Ehe er es sich versieht, hat er eine Volte geschlagen. Wieder gemischt, und schon hat er sich bestätigt, daß er eines seiner Kunststücke noch kann.

„Fein war das", sagt ein langnasiger, blasser Mann, der einen verwegenen bunten Schal um den Hals seines schäbigen, braunen Mantels gewunden hat. Er steht plötzlich Hans an der anderen Tischseite gegenüber und mustert ihn aus wasserblauen Augen.

Hans lacht.

„Das war noch gar nichts." Schon hat er wieder gemischt und legt aus.

„Merken Sie sich mal eine Karte — so — abheben, nochmal abheben! Die wie vielte soll es sein? Die sechste, sagen Sie? Bitte sehr, da ist sie."

„Fabelhaft, Mann — Sie können sich für Geld sehen lassen! Sind wohl Artist?"

„Artist? Wieso?" Unangenehm berührt sieht Hans Holk den Frager an. „Dazu gehört doch ganz was anderes."

„'ne Sache der Ausbildung, junger Herr", sagt der Blasse, „Fleiß gehört zur Kunst. Aber vielleicht" — der Blick der wasserblauen Augen wird lauernd —, „vielleicht hat der Herr auch nur so Interesse an den Karten."

„Wieso?" fragt Hans scharf. Eine Witterung ist ihm angeflogen, die in diesem Augenblick nicht schlecht wäre.

„Na, ja", beugt sich der Blasse vor, „ich dachte, vielleicht lieben der Herr ein scharfes Spielchen. Wenn Sie mir zwei Mark geben, zeige ich Ihnen hier gleich nebenan ein Hinterzimmer, wo Sie 'ne gemütliche kleine Gesellschaft treffen können."

Hans Holk sieht das Augenzwinkern des andern und versteht. Spielen, ja wild und toll spielen — das verscheucht das dumme Grübeln, das zwingt zur Konzentration, da hat kein anderer Gedanke mehr die Möglichkeit, sich einzuschmuggeln.

Er tastet nach der Tasche, drückt dem andern ein Geldstück in die Hand.

„Los denn!"

Die Straße ist menschenleer. Dumpf schallen ihre Schritte auf dem Pflaster. Eisig pfeift der Wind und bringt die Gaslaternen zum gespenstischen Flackern.

Der Blasse bleibt plötzlich stehen und sieht sich um. Sein Gesicht hat den Ausdruck eines verängstigten Kaninchens.

„Nee, is nischt", brummt er dann. „Mir war's, als wenn einer hinter uns her wäre. Mit der Polizei ist heutzutage nicht zu spaßen — das nächste Mal bin ich dran mit Sicherungsverwahrung."

Der Schlepper zieht unbehaglich die Schultern ein.

Auch Hans Holk ist unheimlich zumute. Steht nicht im Schlagschatten des Hauses hinter ihnen ein dunkle Gestalt? Sind da nicht leise Schritte?

Vielleicht ist es am besten, man gibt das überhaupt auf — ist ja auch Unsinn

Aber da hat ihn der Schlepper schon in einen Hausflur gezogen und klopft an einer Tür im dunklen Gang.

„Hier ist Lehmanns Paul."

Offenbar ist das ein Losungswort, denn die Tür wird schnell geöffnet. Es geht durch eine Art Besenkammer in einen mäßig großen Raum, dessen Wandschmuck nebst einem altertümlichen Klavier und einem großen runden Tisch unschwer das Hinterzimmer einer Gastwirtschaft erkennen lassen. Doch die Tür nach dem eigentlichen Gastraum ist verschlossen und mit einer dicken dunklen Decke verhängt

Eine Anzahl Männer hockt mit fieberheißen Wangen und geröteten Augen um den großen Tisch. Ein rundlicher Vierziger in einem schäbigen Frack teilt Karten aus. Scheine rascheln Silber klirrt auf ein riesiges Stück Pappe, auf das roh ein Spiel Karten der Reihenfolge nach aufgeklebt ist.

„Na, wer macht hier nochmal mit?" sagt der Rundliche und schielt durch einen verschmutzten Klemmer auf Hans Holk.

Dann sitzt Holk mit einem Male inmitten der Runde, der Spielhalter steht die Karten vom Talon

„Die Karo-Sieben, das Herz-As, der Pique-Junge, die Pique-Sieben, der Karo-König und die schwarze Olle — zum Schluß das große Los — der Leichenwagen — die andern — ferner liefen . . ."

Die Karten klatschen das Geld raschelt und klingelt, und Hans Holk setzt und gewinnt, setzt und verliert, setzt, verliert verliert, verliert . . .

An der Hintertür klopft es hart. Das Spiel steht mit einem Schlage still. Einer der Männer eilt durch die Besenkammer.

„Wer?"

„Ich komme von Lehmanns Paul."

„Ja, was wollen Sie denn hier?"

„Keine Angst, Lehmanns Paul weiß Bescheid", sagt eine heisere Stimme. „Ich muß dringend einen von euch sprechen, seine Olle ist hinter ihm her, will ihn durch die Polizei suchen lassen. Na, also — liegt euch daran?"

Der Riegel knarrt.

Herein kommt ein mittelgroßer Mann mit gelblichem Gesicht, in dem eine zackige Narbe leuchtet. Der Krimmerkragen seines Winterpaletots ist hochgeschlagen.

Ohne Umstände geht er auf Hans Holk los, der ihn verwirrt ansieht. Der Gelbgesichtige beugt sich zu ihm vor. Ein Flüstern.

„Ich komme von der Dame im Hotel Imperial."

Hans Holk fährt hoch.

„Lydia Terhoven?"

„Pst, keine Namen nennen", raunzt der andere. „Kommen Sie schnell!"

Hans Holk steht kerzengerade auf, fahrig murmelt er ein paar Entschuldigungsworte gegen die erstaunte, mißtrauisch glotzende Runde der Spieler, dann hat ihn der seltsame Bote schon hinausgeführt.

In der eisigen Luft der Winternacht wird Hans Holk wieder ganz klar.

„Was wollen Sie eigentlich? Wer sind Sie? Wo ist Fräulein Terhoven?"

Der andere lächelt spöttisch.

„Fräulein Terhoven ißt vermutlich im Augenblick im Restaurant der Silberglocke zur Nacht. Aber das ist nicht sicher."

Hans Holk wird das zu bunt.

Er packt den Gelbsichtigen mit kräftigem Griff am Krimmerkragen.

Fortsetzung folgt.

Die größte Sprungschanze der Welt

Von sechs auf hundertachtzehn Meter / Das Skiwunder von Planitza

Mit Beginn der Wintersportsaison wird auch die größte Sprungschanze der Welt in Planitza wieder zu einem „Wallfahrtsort" aller Skijünger.

Unter dem Namen Julische Alpen ist der äußerste, südliche Teil der Ostalpen jedem winklichen Bergfreund bekannt. Er bildet den Uebergang von den südlichen Kalkalpen zum Karst und besteht größtenteils aus Dachsteinkalk und Dolomit. Im Westen liegen langgestreckte Bergzüge, die im Bramkofel mit 2762 Meter ihren höchsten Punkt erreichen, während im Osten das Gebirgsmassiv in einzelne Stöcke aufgelöst ist. Hier erhebt sich der Triglaw bis zu einer Höhe von 2864 Meter. Die Bergformen sind in diesem Landstrich noch außerordentlich schroff und wild. Zum letztenmal zeigt sich hier dem Karst gegenüber der Alpencharakter, treten anmutige Täler mit Wasserfällen und Seen, die über den Wildern sich erhebenden pflanzenreichen Almweiden und schneegekrönten Berghäupter auf.

In dieser wildromantischen, meist von Slowenen bewohnten Gegend, liegt auch die berühmte Sprungschanze von Planitza, die als die größte der Welt in jedem Winter zu einem „Wallfahrtsort" aller Skijünger wird. Durch den Zusammenbruch des früheren Jugoslawien ist dieser Ort mit seiner Umgebung wieder an Deutschland gefallen. Schöpfer der Sprungschanze von Planitza, mit deren Bau erst vor einigen Jahren begonnen wurde, ist der Laibacher Ingnieur Bloudek. Dieser wollte damit eine Anlage schaffen, die Sprünge über 100 Meter Weite ermöglichte. Das bedeutete ein außerordentlich kühnes Unterfangen, wenn man bedenkt, daß bei dem ersten mitteleuropäischen Skispringen in Mürzzuschlag im Winter 1893 ein Sprung von ganzen sechs Metern schon als Rekordleistung galt und Sprünge von 70 bis 80 Meter lange Zeit als oberste Grenze auf diesem Gebiet angesehen wurden.

Es bedeutete daher eine Weltsensation, als der erst achtzehnjährige Jungmann Josef Bradl im März 1936 auf der Sprungschanze von Planitza erstmals in der Geschichte des Skisports über 100 Meter erreichte. Dieser erstaunliche Rekord wurde später von ihm selbst auf 107 Meter Sprungweite verbessert. Der Thüringer Rudolf Gehring hat aber in Planitza am 2. März 1941 gar die bis heute nicht überbotene Wunderleistung von 118 Metern vollbracht. Die Voraussetzungen für derartige Erfolge sind natürlich nebst höchster persönlicher Einsatzbereitschaft und sportlichem Können des Springens eine technisch ganz hervorragende und mustergültige Anlage der Schanze. In Planitza durchmißt der Springer in wenigen Sekunden im 100-Kilometer-Tempo einen Höhenunterschied von nicht weniger als 155 Meter. Dies entspricht etwa einem Sprung von den Türmen des Kölner Doms.

Nur stahlharte Naturen von größter körperlicher Widerstandskraft vermögen einen derartigen Riesensatz ohne Schädigung ihres Organismus zu überstehen. Die Wissenschaft hat festgestellt, daß die erreichbare Höchstgrenze auf diesem Gebiet theoretisch bei 130 Metern liegt.

Noch weitere Sprünge könnte kein Mensch auf Skiern mehr aushalten. Die übergroße Anfahrtsgeschwindigkeit, Aufsprungdruck und Landung würden ihm den Garaus machen. Ingenieur Bloudek plant nun, die bereits mehrfach umgebaute Sprungschanze von Planitza nochmals zu verbessern, wodurch Sprünge von 120 Meter Weite möglich werden sollen. Er steht dabei im Wettbewerb mit dem Schweizer Ingenieur Straumann, der mit seinem Projekt 125 Meter als Höchstgrenze anstrebt.

Sie warten auf den „Faust" — seit 4 Uhr früh . . .

Erlauschtes vor dem „Staatlichen Schauspielhaus"

Die Kunst in allen ihren Zweigen ist im besten Sinne volkstümlich geworden. Nie gab es vor den Kassen der Theater so lange und geduldig harrende Menschenschlangen als heute. Gerade der Krieg hat die breiten Volksschichten und die reine, edle Kunst einander nahe gebracht. Denn es ist nicht so, daß die Zuneigung des werktätigen Menschen nur der leichten Muse gehört. Nein das ernste Schauspiel, das Drama, das Besinnliche und Tragische erweist mehr denn je seine Zugkraft.

Wie lange steht auf dem Programm des Berliner Staatlichen Schauspielhauses eigentlich schon Goethes „Faust", der Tragödie erster Teil? Lange schon zieht er Menschen an sich, die eines der edelsten deutschen Werke erleben, die Zeuge bester deutscher Darstellerkunst sein wollen! Noch nach Jahren wird dieser „Faust" mit Gustaf Gründgens, Paul Hartmann und Käthe Gold und Maria Koppenhöfer in den Titelrollen seine große Zugkraft ausüben . . .

Es ist kein Geheimnis, warum die „Faust"-Aufführungen immer ausverkauft sind. Das Verlangen, sich gerade von diesem Werk beschenken zu lassen, ist so groß, daß Tausende arbeitender Menschen auf ihren Sonntagsschlaf verzichten, um rechtzeitig vor den Toren des Staatlichen Schauspielhauses zu sein. Auf den Sonntagsschlaf verzichten — ja, sie kürzen ihn um gut die Hälfte. Schreiber dieser Zeilen stand am letzten Sonntag um 8 Uhr früh vor dem Staatlichen Schauspielhaus. Da war es bereits von einer riesigen, wohlgeordneten Schlange belagert. Die Frage, ob es noch Zweck hätte, sich für Karten nach dem „Faust" anzustellen, (der fünf Tage später gegeben wurde), wurde mit einem gutmütigen Lachen der Umstehenden und auf Klappstühlen sitzenden beantwortet.

„Für'n Faust woll'n Sie Karten haben? Und da komm'se jetzt um 8 Uhr? Die „Faust"-Leute" wurde ich belehrt, „kommen schon um 4 Uhr morgens. Ehe wir hier dran sind, gibt's für den „Faust" längst keine Karten mehr. Wir wollen die „Lustigen Weiber" sehen, auch 'ne großartige Aufführung. Den „Faust" kenn' wir schon lange mein Herr. Da komm' Se man nächsten Sonntag um 4 Uhr früh wieder . . ."

Stunde um Stunde warten, in Regen oder Kälte! Das entspringt in diesem Falle nicht der Sucht nach Vergnügen, nein, diese Menschen wollen echte, reine Kunst erleben . . .

G. Schrammel.

Ein Monat deutscher Opernkunst in Spanien

Sieben Werke — 21 Aufführungen
Künstler von gutem Namen

Das deutsche Buch, deutsche bildende Kunst sowie deutsches Theater- und Musikgut werden trotz des Krieges immer wieder über die Reichsgrenzen hinaus in das uns befreundete oder neutrale Ausland getragen. Jede dieser kulturellen Veranstaltungen bringt einen Sieg auf der ganzen Linie.

Wenn wir jetzt hören, daß Barcelona einen ganzen Monat lang, vom 8. Januar bis 8. Februar, im Zeichen deutscher Opernkunst stehen wird, so wissen wir, daß auch diesem Einsatz deutscher Bühnenkünstler ein überwältigender Erfolg beschieden sein wird.

Diese bedeutsame kulturelle Veranstaltung geht im Teatro Liceo zu Barcelona vor sich. Sieben deutsche Opern werden in 21 Aufführungen geboten. Das Ensemble, das diese Aufführungen trägt, setzt sich aus Künstlern verschiedener deutscher Bühnen zusammen. Generalintendant Hans Meißner (Frankfurt a. M.) wird Richard Wagners „Lohengrin", „Walküre", „Tristan und Isolde" sowie „Parsifal" inszenieren, während der Oberspielleiter Hans Strohbach Mozarts „Figaro", „Cosi fan tutte" und den „Rosenkavalier" von Richard Strauß in Szene setzen wird.

Und welche Dirigenten werden diese deutschen Operngastspiele in Barcelona musikalisch betreuen? Karl Elmendorff (Mannheim), Franz Konwitschny (Frankfurt a. M.) Bertil Wetzelsberger (München) und Hans Swarowsky (Berlin).

Der „Stadtanzeiger" erscheint wöchentlich 6mal. Wochenbezugspreis 50 Pfg. Postbezugspreis 2 RM monatl. Druck u. Verlag A. Fr. C. Th. Kartenberg. Herne. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Kunst u. Wissenschaft Erich Wagner, Herne; verantwortlich für die örtlichen, sportlichen und provinziellen Mitteilungen Franz Josef Bruns, Castrop-Rauxel. Sa.-Nr. 2151 Castrop. — Anzeigenpreis 1 mm hoch u. 72 mm breit 25 Pfg. Nachlaß nach den vom W. d. P. W. herausgegebenen Richtlinien. Z. Zt. gilt Preisliste Nr. 3. Alle Bilder, soweit nicht anders angegeben, Scherl

Statt besonderer Anzeige!

In selbstverständlicher soldatischer Pflichterfüllung fiel für Führer und Vaterland am 10. Dezember 1941 ostwärts Petersburg im Alter von 18 Jahren der

Kriegsfreiwillige Soldat

Hans Jörgen Köppen-Kastrop

Es war der schönste und glücklichste Augenblick seines jungen Lebens, als er Anfang September vor Petersburg ankam, um im Regiment seines Vaters mitzukämpfen.

In stolzer Trauer:

Dr.-Ing. Paul Köppen-Kastrop
z. Zt. im Lazarett
Margret Köppen-Kastrop
geb. Grashoff
Ingrid Köppen-Kastrop

Castrop-Rauxel 2 (Juliusstraße 7), den 6. Januar 1942

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen

Freiwillige Versteigerung

Sonnabend, den 10. Januar d. Js. um 10.30 Uhr, werde ich in Castrop-Rauxel 3, Hermann-Wegner-Straße 33 (Wirtschaft Wessels) im freiwilligen Auftrage nachfolgende Gegenstände:

1 Schlafzimmer, bestehend aus 1 Kleiderschrank, 2 Bettgestellen mit Sprungfedermatratzen, 1 Waschkommode mit Spiegel und Marmorplatte, 2 Nachtkonsolen mit Marmorplatten, ferner 1 Sofatisch, 2 einfache Sofas, 2 einfache Sessel, 1 Ausziehtisch, 4 Stühle, 1 Wanduhr, 1 Damenmantel, 2 Herrenanzüge (mittlere Gr.), 1 Knabenmantel, 3 Jacketts, 3 Windjacken u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Fleischkesser,
Obergerichtsvollzieher.

Haben Sie etwas zu verkaufen oder wollen Sie etwas kaufen? Suchen Sie eine Stelle od. biet. Sie eine Stelle an? Dann inserieren Sie im Stadtanzeiger

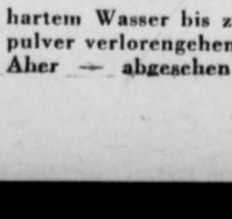


Das
Wäschewaschen und das alte Huhn

Was hat das Wäschewaschen mit einem alten Huhn zu tun? — werden Sie fragen. Wir geben zu, auf den ersten Blick scheint es ungereimtes Zeug zu sein. Wenn man die Sache aber näher besieht, dann steckt doch ein tieferer Sinn darin. Ein altes Huhn nämlich kann, wenn es nicht weich werden will, länger und noch länger gekocht werden; und wenn man Glück hat, wird es schließlich doch weich. Die Wäsche aber darf man nicht „länger kochen", um sie rein zu kriegen. Sie geht nämlich dabei höchstens einmal kaputt.

Überhaupt: muß denn die Wäsche gekocht werden? Wenn man das Wort genau nimmt, lautet die Antwort: Nein! Es genügt sowohl für die Abtötung der Bakterien als auch für die Loslösung des festsitzenden Schmutzes, wenn man die Wäsche in 15 bis 20 Minuten — also nicht zu plötzlich — *bis zum Aufkochen* bringt und dann noch eine Viertelstunde *nachziehen* läßt. Ein richtiges „Kochen" der Wäsche aber ist nicht nur überflüssig, sondern kann sogar schädlich sein, wenn man es übertreibt. Vom Händewaschen her wissen Sie, daß warmes Wasser besser reinigt als kaltes. Wenn es aber zu heiß ist, verbrennen wir uns. Genau so ist es bei der Wäsche — nur mit dem Unterschied, daß die Wäsche nicht schreit, sondern Schaden leiden kann.

Glauben Sie auch nicht, daß Sie durch langes Wäschekochen Seife sparen können. Das wäre ein verhängnisvoller Irrtum! Seife sparen und Wäsche schonen — das sollen Sie auf andere Weise machen: durch richtiges, wohlüberlegtes Waschen! Daß Sie die Wäsche mit einem Einweichmittel lange genug einweichen — das nehmen wir als selbstverständlich an. Wir setzen auch voraus, daß Sie das Waschwasser stets enthärten. Allerdings — machen Sie das auch richtig? Geben Sie das Einweichmittel zeitig genug ins Wasser? Bedenken Sie stets, daß die Soda eine halbe Stunde Zeit braucht, um den Kalk unschädlich und das Wasser wirklich weich zu machen. Fügen Sie also das Waschpulver erst nach dieser Zeit dem Waschwasser zu. Nur so bekämpfen Sie den Kalk, diesen schlimmen Feind der Wäsche und der Seife, so wirkungsvoll, wie es nötig ist. Vergessen Sie nie, daß in 50 Liter hartem Wasser bis zu 120 Gramm Waschpulver verlorengehen können.



Aber — abgesehen von diesen heute wohl „selbstverständlichen" Waschforderungen — es gibt da noch viele andere Waschregeln, gegen die oft gesündigt wird. Z. B.: achten Sie darauf, daß nicht zu viel Wäsche im Waschkessel ist; es soll stets noch die Möglichkeit bestehen, mit einem Waschlöffel umzurühren. Oder: prüfen Sie von Zeit zu Zeit den von Ihnen benützten Wäschelöffel; wenn er schadhaft ist, kann er die Wäsche gefährden. Auch den Waschkessel selbst müssen Sie untersuchen, ob er innen in Ordnung ist. Das sind Kleinigkeiten, die oft großen Schaden hervorrufen können.



Nur wenn Sie dem Waschen mehr Sorgfalt widmen, als Sie dies vielleicht in den Zeiten des Überflusses zu tun gewohnt waren, werden Sie auch heute Freude an der Wäsche haben und mit den Waschmitteln auskommen. Und nur dann werden Sie beitragen zur Erfüllung der Forderung, die heute an jede Hausfrau gestellt werden muß:

SEIFE SPAREN — WÄSCHE SCHONEN!